

Zeitwort

11.11.1948:

Der "Trizonesien-Song" wird uraufgeführt

Von Irene Geuer

Sendung vom: 11.11.2025

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2025

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Musik:

O-Ton von Uli Kievernagel:

Karl Berbuer ist mit Sicherheit einer der wichtigsten kölschen Liedermacher und Musiker, die wir hatten.

Autorin:

Köln-Historiker Uli Kievernagel kommt ins Schwärmen, wenn es um Karl Berbuer geht, um den Mann, der nach dem Zweiten Weltkrieg ein Karnevalslied schreibt, das auch international für Aufsehen und beim ersten bundesdeutschen Kanzler für Ärger sorgt. Aber der Reihe nach. Karl Berbuer ist eigentlich Bäcker

O-Ton von Uli Kievernagel:

Aber das war nichts für den. Der konnte nicht in der Backstube sitzen. Der musste raus auf die Bühne. Und er war auch Mitglied der Roten Funken.

Autorin:

Ein Traditionsverein im Kölner Karneval

O-Ton von Uli Kievernagel:

Und wenn du Mitglied der Roten Funken bist, bekommst du immer automatisch einen Spitznamen. Sein Spitzname war Hefeteilchen.

Autorin:

Hefeteilchen Berbuer sieht, dass die Bizone und dann die Trizone, die Besetzung der Alliierten den Rheinländern zu schaffen macht. Und er nimmt es mit Humor.

Musik:

Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien Hei-di-tschimmela-tschimmela-tschimmela-tschimmela-bumm.

Autorin:

Kulturanthropologin Gabriele Dafft kennt das Lied sehr gut.

O-Ton von Gabriele Dafft:

Natürlich ist es ein Reflex gewesen auf die politische gesellschaftliche Situation, wo man irgendwie dachte, man wird zum Spielball von was, das schreibt, dann halt auch Karl Berbuer: ein Häuflein Diplomaten.

Musik:

Ein kleines Häuflein Diplomaten macht heut die große Politik, sie schaffen Zonen, ändern Staaten.

O-Ton von Gabriele Dafft:

Also so diese bisschen Verballhornung, Kritik, das ist natürlich als Stilmittel sehr bewusst eingesetzt worden.

Autorin:

Als am 11.11.1948 das Trizonesien-Lied vorgestellt wird, ist es der Knüller – für die Rheinländer.

O-Ton von Uli Kievernagel:

Die britischen Besatzer haben geschrieben: Oh, jetzt werden die Deutschen wieder frech. Wobei, das würde ich gar nicht unterstellen, dass das wollte. Er wollte eigentlich ein fröhliches Lied schaffen dafür, dass wir alle wieder aus diesen traurigen Zeiten des Nachkriegs Dilemmas rauskommen.

Autorin:

Und dann taugt dieses Lied plötzlich für etwas ganz anderes. Etwas, das Bundeskanzler Konrad Adenauer geradezu auf die Palme bringt:

O-Ton von Konrad Adenauer:

Da war im Kölner Stadion eine sportliche Veranstaltung gegenüber Belgien.

Autorin:

Es war ein Radrennen, das Adenauer in übler Erinnerung ist. Belgisches Militär ist anwesend.

O-Ton von Konrad Adenauer:

Und schließlich wurden Nationalhymnen angestimmt, und die Musikkapelle, die offenbar einen sehr tüchtigen und geistesgegenwärtigen Kapellmeister gehabt hat, die hat ohne besonderen Auftrag, als die Deutsche Nationalhymne angestimmt werden sollte, das schöne Karnevalslied angestimmt: Ich bin ein Einwohner von Trizonesien.

Autorin:

Was hätte der Kapellmeister auch tun sollen? Eine Nationalhymne gibt es in der jungen Bundesrepublik noch nicht. Kurz darauf Vorfall Nummer zwei, mit einem anderen Gassenhauer von Karl Berbuer:

O-Ton von Uli Kievernagel:

Das war Heidewitzka, Herr Kapitän. Als Adenauer zu Besuch in Chicago war, da ist er mit Heidewitzka, Herr Kapitän, begrüßt worden.

Autorin:

Schluss damit. Adenauer sorgt dafür, dass die dritte Strophe des Deutschlandliedes zur Hymne wird und der karnevalistische Spuk bei internationalen Empfängen aufhört. Verständlich sagt die Kulturanthropologin.

O-Ton von Gabriele Daff:

Das muss ja irgendwie überzeitlich sein, sehr lange identitätsstiftend, auch Werte vermitteln, mit denen man sich gerne identifiziert, natürlich auch repräsentativ sein, und dann ist natürlich ein Karnevalssong nicht so ganz gut geeignet, Nationalhymne zu sein.

Autorin:

Bis heute aber verbindet das Trizonesienlied die Menschen im Karneval. Und Karl Berbuer, er ruhe in Frieden, ist längst ein Denkmal gesetzt.

O-Ton von Uli Kievernagel:

Das Narrenschiff, eine große Bronzeplastik als Brunnen. Es ist einfach eine Hommage an einen ganz großen Künstler.

Musik: